

Grünes Gras der Weide

Text und Fotos Uta Over

Gras ist die natürliche Grundnahrung unserer Pferde – leider bekommen viele von ihnen es nicht mehr in seiner ursprünglichen Form, sondern in unterschiedlicher Weise aufbereitet.

Dabei geht nicht nur Geschmack verloren, es vermindern sich auch Nährstoffe und Qualität des Fressens. Trockenes Heu im Stehen gefressen kann mit einzeln während des Gehens auf der Weide sorgsam selektierten und abgerupften Hälmchen nun mal nicht konkurrieren.

Auch arbeitet der Verdauungsapparat im Stehen nicht so gut wie beim langsamen Gehen und die Umweltreize, die das Pferd immer mal wieder beim Kauen innehalten lassen, fehlen – in der Box kann sich ein Pferd regelrecht in Trance fressen...

Frisches kurzes Gras – Pferde finden es einfach toll. Aber es ist auch gefährlich. Also nur kurz grasen lassen.

Grünes Gras der Weide

Es ist nicht nur gut für den Körper des Pferdes, sondern auch für seine Psyche, denn es kann immer nur kleine Mengen davon abrupfen und kauen. Das bedeutet, dass sein Magen sich nicht so schnell mit schwerverdaulichem Futter füllt, wie es beispielsweise bei Kraftfutter der Fall ist. Gutes Weidegras kann ein Pferd bis zu 18 Stunden lang täglich fressen – natürlich nicht gierig und mit Heißhunger, das gibt Bauchschmerzen –, aber langsam und genüsslich Halm für Halm. Somit ist sein Magen immer leicht gefüllt und das komplizierte Verdauungssystem mit der leichtverdaulichen Nahrung hervorragend beschäftigt.

Pferde, die Tag und Nacht draußen leben, tun das so und gedeihen dabei prächtig und weitgehend ohne Koliken.

Gras im Laufe der Jahreszeiten

Das Frühjahr

Nie ist das Gras so lecker wie im Frühjahr – aber auch nie so gefährlich. Der Rohfasergehalt, der den Magen ungefährlich füllt und bei der Verdauung helfen würde, ist bei frischem Gras zu gering. Dafür hat es aber einen hohen Energiegehalt. Und zuviel Energie auf einmal ist gefährlich für den Körper, weil er sie nicht verarbeiten kann. Sie staut sich sozusagen und führt zu schmerzhaften Blockaden im Gewebe, die sich als letzter Ausweg entzünden. Die Resultate sind Muskelentzündungen, Koliken und/oder Hufrehe.

Das Pferd muss also vorsichtig an die veränderte Futterqualität gewöhnt werden. Das bedeutet, dass man in der Umstellungszeit reichlich Heu zufüttert – anfangs lässt man die Pferde nur zum „Nachtisch“ auf die Weide. Der Verdauungstrakt muss noch gut mit rohfaserreicherem Futter beschäftigt sein, dann kann er das weiche, energiehaltige Futter besser bewältigen.

Diese Umstellungsphase kann bis zu zwei Wochen dauern – je weniger frisches Futter (Winterweide) die Pferde in den vorangegangenen Monaten bekommen haben, desto länger die Umstellungsphase.



Eine Grassorte allein macht keinen Sinn, wichtig ist die Vielfalt, deren Zusammensetzung von den Boden- und klimatischen Verhältnissen ebenso abhängt wie von den Pferden, für die das Gras gedacht ist.

Der Sommer

Im Sommer reduziert sich der Nährstoffgehalt des Grases, während sein Rohfasergehalt zunimmt. Jetzt können Pferde sich ausschließlich von der Weide ernähren, solange sie keine Hochleistungen erbringen müssen.

Der Rohproteingehalt des Grases liegt bei 12%, dazu kommt ein Rohfasergehalt von über 25%. Das ist eine ausgeglichene Ernährung, die allerdings einen Grasbauch macht, weil die Pferde zur Deckung ihres Nahrungsbedarfs eine relativ große Menge aufnehmen müssen.

Der Herbst

Jetzt nach der Blüte der Gräser sinkt der Nährstoffgehalt des Grases rapide auf die Hälfte im Vergleich zum Frühjahrswert und der **Raufasergehalt** nimmt zu – die ideale Zeit für alle Primitivpferderassen, die die Nahrung extrem auswerten. Eigentlich kann man Pferde wie Isländer, Norweger oder Haflinger erst jetzt ohne schlechtes Gewissen Tag und Nacht auf der Weide lassen. Irgendwann ist ihr Magen voll mit dem rohfaserreichen Futter, so dass sie gleichmäßig kleine Mengen fressen und eine Gefahr durch zuviel Protein ist auch nicht mehr gegeben.

Gefährlich hingegen sind die ersten kalten Nächte, gefolgt von sonnigen Tagen. In diesen kalten Nächten nämlich „bunkert“ das

jetzt kurze Gras die Fruktane und lässt sie in der warmen Sonne sozusagen „hoch schießen“. Dann sind die geballten Fruktane, die ganze geballte Energie, in den kurzen Hälmlchen, die von den Pferden gern und oft gierig gefressen werden. Damit nehmen sie viel zu viel komprimierte Energie auf, was auch im Herbst zu der gefürchteten Hufrehe führen kann. Also Vorsicht bei Weidegang bei Nachttemperaturen von weniger als 5° und darauf folgendem sonnigen Tag!

Im Übergang zur Winterfütterung, also Ende Oktober/Anfang November kann man dann Heu zufüttern, um den Organismus wieder an die trockenere Konsistenz der Nahrung zu gewöhnen. Der Übergang von der Herbst- zur Winterfütterung ist nicht so gefährlich wie der vom Winter auf das Frühjahr, weil sich das raufasereiche Heu nicht so sehr vom raufasereichen Gras unterscheidet. Es hat lediglich einen etwas geringeren Rohproteingehalt.

Der Winter

Nicht jedes Pferd hat das Glück, eine Winterweide abknabbern zu dürfen. Im Winter ist der Nährwert des Grases minimal, man sollte ihn kaum in die Energieberechnung mit einbeziehen. Aber es kommt dem Knabber- und Beschäftigungsbedürfnis des Pferdes entgegen, verhindert Langeweile und leere Mägen zwischen den Mahlzeiten. Hinzu kommt, dass eine wenn auch karge